



JULYA RABINOWICH

HINTER
GLAS

HANSER

»Das kannst du?«

»In Thailand haben wir mit meinem Vater Fährten gelesen.«

»Hier gibt es aber nur einen strunznormalen gemischten Laubwald mit maximal ein paar Wildschweinen drin.«

»Extremwildschweine«, sagte er und strubbelte sich die Haare halsbrecherisch hoch auf. »Vielleicht sehen wir sogar Ferkel.«

»Ich sehe jetzt schon eins. Außerdem sind das Frischlinge, keine Ferkel.«

»Ferkel, Frischlinge, ist doch egal. Ich sehe dafür ein echt spannendes Mädchen ...« Er boxte mich ein paarmal ganz leicht in die Seite.

Mit jeder Berührung schoss mir ein bisschen mehr Röte ins Gesicht, bis er mich ganz purpurn aufgepumpt hatte.

»Ich weiß nicht«, sagte meine Mutter, als ich ihr meine Pläne mitteilte. Sie saß in der Küche, eine Tasse Tee und ein Modemagazin vor sich. Der Tee duftete nach Vanille und Whiskey und Kandiszucker. Neben ihr stand eine kleine elfenbeinfarbene Milchkanne mit Goldrand, die so eine schöne bauchige Rundung besaß, dass ich sie als kleines Kind immerzu hatte streicheln wollen. Durfte ich nie. Ein Erbstück.

Ich zog einen Stuhl zu mir hin, warf meine Ledertasche darüber und setzte mich zu ihr.

Sie sah nicht auf.

»Mach dir keine Sorgen. Ich will so gern zelten. Das hab ich noch nie gemacht. Das klappt schon.«

»Und was ist, wenn du dann krank wirst, wie so oft?«

»Warum sollte ich?«

»Weil du selbst immerzu sagst, du fühlst dich nicht so wohl in der Klasse.«

Ja. Das hatte ich immer wieder gesagt. Vor Niko.

Sie schürzte die rot gemalten Lippen. Und sah sofort aus wie die Rote Königin in diesem Film, in dem Johnny Depp den verrückten Hutmacher gespielt hatte. Gleich würde sie »Kopf ab!« zischen und nach ihren Dienern rufen.

»Ist noch Tee da?«, fragte ich.

»Heißes Wasser steht auf dem Herd.«

Ich stand auf, holte mir umständlich einen Teebeutel aus dem Regal,

goss ihn mit lauwarmem Wasser auf und kehrte zum Tisch zurück. »Ich will wirklich gern mitfahren. Ich war schon seit Ewigkeiten nicht mehr mit auf Klassenreise.«

Das stimmte sogar. Einmal hatte ich mich nicht getraut, weil mein Vater derartig dagegen gewesen war. Und ein andermal war ich krank, und die Diskussion hatte sich von vornherein nicht ergeben.

»Schatz, Papa wird wieder gestresst sein, bis du wieder da bist. Und dann kann er sich nicht auf seine Arbeit konzentrieren. Und er hat doch so viel zu tun.«

Das war derartig an den Haaren herbeigezogen, dass sogar sie selbst es vermutlich nicht glaubte. Mein Vater saß die meiste Zeit zu Hause und studierte Bücher, eingesperrt in sein holzgetäfeltes Arbeitszimmer. Ansonsten ging er zu Geschäftsessen und kam manchmal ziemlich beduselt heim, und meine Mutter kniff dann die Lippen zusammen, bis wieder die Falte erschien, mit der sie zwischen den kosmetischen Behandlungen zu kämpfen hatte. Und ab und zu fuhr er auf Geschäftsreisen. Wenn er wiederkam, hatte er immer einen Koffer voller Geschenke für uns, über die Mama sich selten freute, zumindest kam es mir so vor. Früher hatte ich mich schon darüber gefreut. Bis ich die angespannte Stimmung zwischen meinen Eltern bewusst wahrzunehmen begann.

»Es ist ganz in der Nähe«, lockte ich. »Da fahrt ihr mit dem Auto maximal eine Stunde hin.«

»Ich weiß nicht, Alice. Es ist ein hohes Risiko mit deiner zarten Konstitution ...«

Ich konnte das nicht mehr hören. Immer wieder kam dieses Thema auf, und jedes Mal fühlte ich mich sofort gefangen wie ein Insekt, das man in ein Marmeladenglas gesteckt und dann die Luftlöcher vergessen hatte.

Ich biss die Zähne so fest aufeinander, dass ich sie knirschen hörte, und sah wütend zum Fenster hinaus. Draußen huschte ein grauer Schatten vorbei und verschwand im Gebüsch. Ich kniff die Augen zusammen. Die Büsche waren völlig regungslos.

Ich hielt mich an meiner Tasse fest wie an einem Rettungsring. »Mama, du hast doch selbst gesagt, ich soll so sein wie alle anderen Jugendlichen.«

Sie schüttelte den Kopf. »Ja, das stimmt. Das habe ich gesagt.« Sie

seufzte. »Also gut. Wenn du unbedingt willst. Aber bitte keine Komplikationen, ja?«

Als ob das von mir alleine abhängen würde. Von mir aus gerne ohne irgendwelche Probleme. Ich wurde ja nicht aus finsternen und perfiden Plänen heraus krank.

»Haben wir ein Zelt?«, fragte ich.

»Hat dein Vater beim letzten Urlaub verloren.«

Ich wollte gar nicht wissen, wie man es schaffte, ein Zelt zu verlieren, und fragte sicherheitshalber auch nicht nach.

»Es war sowieso zu groß«, fuhr sie fort. »Ich nehme nicht an, dass du ein Dreipersonenzelt mitschleppen willst. Wir werden dir ein neues kaufen. Ein kleines, feines. Brauchst du noch was?«

Ich kramte in meiner Tasche.

»Auf unserer Liste steht: Rucksack, warme Socken, Wanderschuhe ...« Während ich alles aufzählte, schwenkten meine Gedanken immer wieder zurück zu dem grauen Schatten, und ich erwischte mich dabei, mehrmals zum Fenster zu schielen. Aber da war nichts. Gar nichts.

Der Bus, der uns abholen sollte, war verspätet. Wir standen in einer berucksackten Horde vor der Schule herum, der Geräuschpegel war recht ausgewachsen. Die Coolen schwiegen. Die Hysterischen schrien. Mittendrin ich. Rosa fixierte mich aus einiger Entfernung. Und von Niko keine Spur. Ich hielt mich an meinem zusammengepackten Zelt fest. Wenn er jetzt nicht käme ... Und ich mit all den anderen trotzdem fahren müsste ... Alles würde wieder den gewohnten Lauf nehmen. Rosa würde dafür sorgen.

Es vergingen weitere fünf Minuten.

Ich ballte meine Hände zu Fäusten. Wie er mir in den Ohren gelegen hatte, wie schön es werden würde. Wie sehr er sich drauf freuen würde. Wie blöd ich gewesen war, das zu glauben! Lagerfeuer mit Würstchen am Spieß. Und er wollte mir Sternbilder zeigen, an denen man sich orientieren konnte. Wenn er jetzt wirklich nicht auftauchte, würde ich diese verdammten Sternbilder wirklich gut brauchen. Weil ich dann tatsächlich nicht weiterwüsste. Ich spürte Panik in meinem Bauch hochsteigen. Und ich konnte jetzt auch keinen Rückzieher mehr machen, schon wegen meinen Eltern nicht. Eine so unglaubliche

Niederlage konnte ich nicht ertragen. Ihnen recht geben zu müssen. Dass ich nicht zu den anderen passte. Dass ich auf sie hätte hören müssen. Sie wussten es ja sowieso immer besser, dachte ich grimmig, und obwohl sie alles besser wussten, war die Stimmung zu Hause genau, wie sie war. Suboptimal.

Die anderen hatten Grüppchen gebildet, machten aus, wer neben wem sitzen würde. Wer neben wem zelten wollte. Mich fragte keiner.

Ich sah mich noch einmal verzweifelt um. Der Bus bog um die Ecke. Kam näher. Noch näher. Hielt.

Keine Spur von Niko.

Wenn ich nach dieser Horrorwoche zurückkäme, würde ich kein Wort mehr mit ihm reden. Nie wieder. Und mich von ihm wegzusetzen war schon beschlossene Sache. So ein Arsch!

»Steigt bitte ein«, sagte unser Klassenlehrer, ein farbloser Mann mit Halbglatze und Schnurrbart, der durch seine absolute Durchschnittlichkeit auffiel. Sein Name war Programm: Herr Mitteler.

Ich konnte es nicht fassen.

Der Bus rollte an. Die Grüppchen setzten sich langsam in Bewegung. Ich reihte mich in die Schlange ein mit dem Gefühl, zum Schafott zu gehen, wo mir ganz spektakulär der Kopf abgehackt werden würde. Drehte mich immer wieder unauffällig um. Keine Spur von Niko.

Die Bustür war jetzt direkt vor mir. Ausgefüllt von Leons nicht gerade kleinem Hintern. Die Hose war ihm — ob aus Unachtsamkeit oder aus modischen Gründen — hinuntergerutscht und entblößte blass gestreifte Boxershorts und darüber eine Pospalte samt Behaarung links und rechts. Weiß wie ein Vollmond. Die Nächste war ich. Ich setzte mir die Kopfhörer auf, um nicht reden zu müssen. Blickte mich ein letztes Mal hoffnungsvoll um. Nichts.

Im Bus roch es muffig und künstlich zugleich, als ob sich unzählige Schüler hier erbrochen hätten und mit Duftbäumchen dagegengearbeitet worden war. Hinten war natürlich alles schon besetzt. Ich warf meine Jacke auf den nächstbesten freien Platz.

»Da geht's nicht«, sagte Rosa und legte ihre Hand so schnell auf den abgewetzten Sitz, dass ich mich fast daraufgesetzt hätte.

Ich zog meine Kopfhörer ab. »Warum?«

»Weil der schon besetzt ist.« Ihr Blick wurde unangenehm stechend. »Ich will mich nicht von deinen ständigen Bazillen anstecken lassen!«

Anna lachte. »Ganz vorne ist die Krankenstation, da kannst du ja hin.« Sie wischten mit angeekelten Gesichtern über den Stoffbezug.

Ich riss meine Jacke an mich, drehte mich um und ging nach vorn. Es gab nur noch eine leere Reihe hinter den Lehrern.

Ich setzte mich hin. Meine Augen wurden feucht, ich biss die Zähne zusammen. Ein mieses Schwein war er. Das würde er büßen. Nie, nie wieder.

Unser Klassenlehrer, Herr Mitteler, ging die Namensliste durch. Als er Niko aufrief, blieb es still. Ich sah seinen suchenden Blick, meinem da draußen vor dem Bus nicht unähnlich. Wir warteten noch zehn Minuten. Dann brummte der Motor auf, und die Tür schloss sich.

Ich setzte mir die Kopfhörer wieder auf und drehte die Musik so laut, dass kein Geräusch mehr von außen zu mir dringen konnte. Richtete beide Düsen der Klimaanlage über mir auf mich. Spürte den Luftzug an meiner Haut. Und weinte leise in mich hinein.

Der Bus schlängelte sich durch Waldwege. Äste schlugen gegen mein Fenster. Meine Gesichtshälfte, die ich ans Fensterglas gedrückt hatte, fühlte sich seltsam taub an. Schließlich kamen wir an einer Wiese zum Stehen.

»Wir sind da. Alle raus«, kommandierte Herr Mitteler. »Hopp, hopp.«

Ich stieg aus und vertrat mir draußen die Beine. Gras, das sich im Wind wellte wie ein grünes Meer.

Auf dem Parkplatz stand ein Motorrad, das wirkte, als würde es jeden Moment auseinanderfallen. Ein Mann mit halblangem Haar, Lederjacke und ausgebleichter Jeans saß da. Er lächelte uns freundlich zu. Tiefe Falten im Gesicht. Dreitagebart. Oder sogar noch mehr Tage. So wie er aussah, hätte er locker irgendeinen Helden in *Herr der Ringe* spielen können.

In dem Moment startete Aragorn seine Rostlaube. Setzte sich keinen Helm auf. Fuhr mit knatterndem Motor davon. Staubwolken auf der Straße.

Unsere Lehrer trieben uns weiter an: »Alle nehmen ihre Sachen, und dann bitte quer über die Wiese. Dahinten ist der Zeltplatz.«

Ich warf mir das Zelt über die Schulter und ging los. Ein schmaler matschiger Weg führte über einen Hügel an einem zweistöckigen Haus vorbei. Auf den Balkonen blühten die unvermeidlichen Geranien. Weit und breit war da außer Wiesen und einem Waldrand nichts. Und im